Der Kinderschutzbund
Landesverband Bremen

Jahresbericht

zum Gewaltpräventionsprojekt

Der Kinderschutzbund Landesverband Bremen e. V.

Berichtszeitraum Januar 2024 – Dezember 2024

Der Kinderschutzbund
Landesverband Bremen

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 3
Ziele, Ablauf, Inhalte und begleitende Angebote 4
Aktuelle Situation 5
Anmeldungen und Durchführungen 6
Personal 7
Dank 7
Kontakt 8

Der Kinderschutzbund
Landesverband Bremen

Einleitung

Seit über 25 Jahren ist das Gewaltpräventionsprojekt „Kindernot braucht Lösungen“ ein fest etabliertes Angebot des Kinderschutzbundes Bremen. Mit den Projektdurchführungen konnten mittlerweile über 10.000 Kinder erreicht und in ihren Selbsthilfekompetenzen gestärkt werden. So, wie sich das Schulsystem und das Aufwachsen der Kinder in dieser Zeit stark verändert haben, wurde auch das Gewaltpräventionsprojekt „Kindernot braucht Lösungen“ regelmäßig überarbeitet und modernisiert. Gleichgeblieben sind die Kerninhalte des Projekts, die auf die Wahrnehmung von Gefühlen, die Unterscheidung guter und schlechter Geheimnisse sowie die Stärkung der Vertrauensbeziehungen zu den Eltern und zu anderen (erwachsenen) Bezugspersonen abzielen.

Auch im Jahr 2024 waren die Mitarbeiter*innen in ganz Bremen für das Schulprojekt im Einsatz. Die Beliebtheit des Projekts hat auch nach inzwischen 27 Jahren nicht nachgelassen, was an der weiterhin hohen Nachfrage festzumachen ist. Im Jahr 2024 erreichte das Gewaltpräventionsprojekt „Kindernot braucht Lösungen“ 598 Schüler*innen in 29 Schulklassen von 11 verschiedenen Grundschulen. Es wurden noch darüberhinausgehende Anfragen von weiteren Schulen gestellt, die aber aufgrund der eingeschränkten zeitlichen und personellen Kapazitäten auf das nächste Kalenderjahr vertröstet werden mussten.

In den 27 Jahren seines Bestehens wurde das Schulprojekt „Kindernot braucht Lösungen“ an vielen Grundschulen in Bremen durchgeführt. Mittlerweile sind die Mitarbeiter*innen des Kinderschutzbundes im Rahmen der Projektdurchführung sogar des Öfteren auf Eltern getroffen, die das Projekt noch aus ihrer eigenen Schulzeit kennen.

Von einigen Schulen wird das Projekt schon seit mehreren Jahren regelmäßig angefragt. Gleichzeitig ist es im Interesse des Kinderschutzbundes, dass auch die Grundschulen, denen das Projekt noch unbekannt ist, die Möglichkeit einer Durchführung erhalten.

Neben dem Wunsch nach Gewaltprävention wurde das Schulprojekt „Kindernot braucht Lösungen“ häufig von besorgten Lehrer*innen, Schulsozialarbeiter*innen und Eltern mit dem Ziel angefragt, das soziale Lernen in der Klasse zu fördern. Lehrkräfte berichteten von Streitereien und Konflikten unter den Schüler*innen, auch (Cyber-)Mobbing wird als Problem thematisiert. Das Schulprojekt mit seiner Zielsetzung der Gewaltprävention kann durch die Stärkung schützender Beziehungen und der Ausrichtung auf die Inanspruchnahme von Hilfen in besonderem Maße dazu beitragen, dass die Kinder in ihrer Resilienz und in ihren Selbsthilfekompetenzen gestärkt werden.

Ziele, Ablauf, Inhalte und begleitende Angebote

Bei dem Projekt „Kindernot braucht Lösungen“ handelt es sich um ein primärpräventives Angebot zur Gewaltprävention im Grundschulalter. Anders als bei existierenden sekundärpräventiven Projekten insbesondere für die Klassenstufen fünf bis zehn, die bei ersten Gewalttendenzen und nach einer manifesten Bedrohung oder Gewalthandlung korrigierend eingreifen, ist das Ziel des Projekts „Kindernot braucht Lösungen“ Gewalt im Vorfeld zu verhindern. Dabei sind sowohl das eigene Gewalterleben als auch selbst ausgeführte Gewalthandlungen gemeint. Umgesetzt wird dies in dem Projekt zum einen durch die Förderung der Wahrnehmung eigener sowohl angenehmer als auch unangenehmer Gefühle und Befindlichkeiten. Betont wird, dass auch unangenehme Gefühle wichtig und hilfreich sind und bewusst wahrgenommen und mitgeteilt werden dürfen. Veranschaulicht wird dies unter anderem im Zuge der Thematisierung von guten und schlechten Geheimnissen. Zum anderen fördert das Projekt den Gedanken, dass jede Person immer wieder Hilfe benötigt und definiert dabei die Entscheidung, sich Unterstützung und Hilfe zu organisieren, als Ausdruck von Stärke. Die Wahrnehmung von Stärken und Ressourcen soll gefördert und Unterstützungssysteme erkannt und genutzt werden.

Das Projekt „Kindernot braucht Lösungen“ besteht aus sechs Modulen und bindet neben der direkten Arbeit mit den Kindern auch die Bezugspersonen und das Lehrpersonal mit ein. So findet vor den zwei Einheiten in der Schulklasse sowohl ein Vorgespräch mit den Klassenlehrkräften und weiteren interessierten bzw. involvierten Fachkräften als auch ein Elternabend statt. Abgeschlossen wird das Projekt mit einem Eltern-Kind-Nachmittag und einem anschließenden Reflexionsgespräch für Lehrkräfte und interessierte Eltern beziehungsweise Bezugspersonen. Ziel der intensiven Einbindung der Erwachsenen ist zum einen die Steigerung der Effizienz der Gewaltprävention, indem diese Personen für das Thema Gewalt sensibilisiert und die Rolle als Vertrauensperson für die Kinder gestärkt wird. Zum anderen soll Raum geschaffen werden, über (erlebte) Gewalt ins Gespräch zu kommen und Unterstützungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Wird während des Projekts von Kindern oder Erwachsenen von Gewalt berichtet, besteht die Möglichkeit begleitender Angebote. Die Mitarbeitenden des Gewaltpräventionsprojekts bieten beispielsweise Einzelgespräche an, um in intensiver und in vertrauter Atmosphäre über Sorgen und Probleme ins Gespräch zu kommen. Ziel ist es, dass die hilfesuchende Person einen Lösungsweg findet, wie sie mit ihren Nöten umgehen und wer sie auf diesem Weg begleiten kann.

Aktuelle Situation

Anders als in den vergangenen Jahren wurde sich in den Anfragen durch Lehrkräfte nicht mehr auf die Auswirkungen der Coronapandemie als Grund für den Wunsch einer Projektdurchführung bezogen. Vielmehr wurde wieder das Kernthema Gewaltprävention als Grund für die Anfrage genannt. Dies geschah wiederholt aufgrund von aktuellen übergriffigen Ereignissen unter den Schüler*innen oder schwieriger Situationen im privaten Umfeld einzelner Schüler*innen.

Viele Kinder nutzten die Projektdurchführungen, um von eigenen Gewalterlebnissen zu berichten. Hierbei war es wichtig, dass die Kinder erfuhren, dass ihnen geglaubt wird und sie ernst genommen werden, dass sie Unterstützung erhalten und dass sie, wenn sie weiterhin Gewalt erleben, Schutz erfahren. In solchen Fällen arbeiteten die Mitarbeiter*innen des Präventionsprojekts mit den Lehrkräften zusammen, um die weiteren Schritte wie Gespräche mit den Kindern und Gespräche mit den Eltern zu besprechen.

Ein bewährter Rahmen für eine gute Zusammenarbeit sind die fest im Konzept verankerten Vor- und Nachbesprechungen mit den Lehrkräften: Im Vorgespräch können die Lehrkräfte vorab wichtige Informationen über die Situation der Klasse oder einzelner Schüler*innen teilen, sodass das Team entsprechend darauf reagieren kann. Ein trauriges Beispiel ist der plötzliche Todesfall einer Schülerin in einer Klasse kurz vor Projektdurchführung, der die Mitschüler*innen verständlicherweise auch im Rahmen des Projektes sehr beschäftigt hat.

In der Nachbesprechung gibt es für die Mitarbeitenden des Kinderschutzbundes die Möglichkeit, ihre Beobachtungen hinsichtlich möglicher Belastungen einzelner Kinder zurück zu spiegeln, sodass die Lehrkräfte unter Umständen für bestimmte Belange, die sie bislang nicht im Blick hatten, besser sensibilisiert sind und dem jeweiligen Kind verstärkt Unterstützung bieten können.

Eine aktuell mehrfach vom Team beobachtetes Phänomen ist, dass es manchen Kinder schwer fällt, eine Vertrauensperson, sei es ein*e Freund*in, Eltern oder andere erwachsene Bezugspersonen aus dem familiären Umfeld oder Erwachsene aus dem Kontext Schule oder Freizeit, zu benennen. Einige dieser Kinder bezeichnen dafür Künstliche Intelligenzen wie Siri oder Alexa als ihre Vertrauenspersonen. In diesen Fällen ist es besonders wichtig für die Lehrkräfte, Präsenz zu zeigen und sich als Ansprechpersonen anzubieten.

Im Nachgespräch haben die Lehrkräfte auch die Möglichkeit, dem Team Feedback zu geben und Kritik an der Durchführung zu üben. Häufige Kritik von Lehrkräften bezog sich auf z.T. längere Phasen, in denen von den Kindern eine hohe Konzentration abverlangt würde, das manchen Kindern schwer falle. Im Team haben die Mitarbeiter*innen diese Kritik konstruktiv aufgearbeitet und einbezogen: In verschiedene Phasen des Projektes wurde mehr Raum für Pausen oder Bewegung einbezogen, um die Konzentration der Kinder zu fördern.

Vielfach wird von den Lehrkräften ein sehr positiver Eindruck zurückgemeldet: Das Team wird als sehr kompetent und gut eingespielt beschrieben. Es gelingt gut, alle Kinder einzubeziehen und sie inhaltlich gut abzuholen. Viele Lehrkräfte bescheinigen dem Projekt auch einen nachhaltigen Effekt der seine Wirkung auch über die eigentliche Dauer des Projektes hinaus erzielt. Besonders oft wird der gemeinsam Eltern-Kind-Nachmittag als positives Beispiel und besonderer Moment hervorgehoben.

Anmeldungen und Durchführungen

Die Nachfrage der Schulen an dem Gewaltpräventionsprojekt „Kindernot braucht Lösungen“ blieb im Jahr 2024 erneut auf einem sehr hohen Niveau und konnte mit den zur Verfügung stehenden Mittel nicht abgedeckt werden. Neben der hohen Nachfrage von Schulen und Lehrkräften, die das Projekt aus früheren Durchführungen kennen und schätzen, gab es erneut einen hohen Anteil von Anfragen von weiteren Lehrkräften und der Schulsozialarbeit, die gezielt Unterstützung in Bezug auf die Themen des Projektes suchten. Oftmals basierte die Suche auf vorangegangenen Konflikten und individuellen Hilfebedarfen in den Klassen.

Im Berichtszeitraum von Januar 2024 bis Dezember 2024 haben insgesamt 29 Projektdurchführungen in 29 Klassen an 11 unterschiedlichen Grundschulen der Stadtgemeinde Bremen stattgefunden. Darunter waren sowohl Klassen ohne besondere Förderschwerpunkt und Klassen mit dem Förderschwerpunkt Wahrnehmung und Entwicklung. Erstmalig fand eine Durchführung des Projekts an den Grundschulen an der Stichnathstraße, Fährer Flur und Überseestadt statt.

Aufgrund der hohen Nachfrage konnte das Projekt in den Grundschulen am Pastorenweg, an der Delfter Straße und An der Gete nicht durchgeführt werden.

Da die Finanzierung des Schulprojekts erst mit einiger Verzögerung abschließend geklärt wurde, musste die geplante Durchführung an der Grundschule in der Karl-Lerbs-Straße verschoben werden. Dies hatte zur Folge, dass die Schule die Projektdurchführung ihrerseits absagte. Hieran wird deutlich, wie wichtig die langfristige und verlässliche Planung der Durchführungen für die Schulklassen ist.

Weitere Anfragen von Schulen, u.a. der Grundschule Sodenmatt, der Grundschule Strom und der Grundschule an der Rechenflether Straße wurden in das 2. Halbjahr des Schuljahres 2024/25 verschoben.

Zusammenfassend wurde das Projekt 567 Mal seit Beginn der Projektentwicklung und -durchführung im Jahr 1997 durchgeführt. Neben den vielen Kindern wurden mit dem Projekt auch viele Eltern, Lehrkräfte und begleitendes pädagogisches Personal (Sozialpädagog*innen, Integrationshilfer*innen, Referendar*innen, Erzieher*innen, Praktikant*innen etc.) erreicht.

Es folgt eine tabellarische Darstellung der durchgeführten Schulprojekte im Jahr 2024:

Schule	Anzahl Klassen	Jahrgang	Anzahl Kinder	Zeitraum
Glockenstraße	2	4. Klasse	42	Januar – Februar
Alt-Aumund	3	3. Klasse	56	Februar
Borgfeld	2	3./4. Klasse	45	Februar – März
Stichnathstraße	4	3. Klasse	84	März
Philipp-Reis-Straße	3	3. Klasse	67	April
Fährer Flur	2	3. Klasse	37	April - Mai
Parsevalstraße	2	3. Klasse	45	Mai
Überseestadt	2	2./3. Klasse	34	September
Augsburger Straße	3	3. Klasse	70	November
Borchshöhe	4	3./4. Klasse	73	November
Paul-Singer-Straße	2	4. Klasse	45	November – Dezember
	Gesamt		**Gesamt**	
	29		598	

Personal

Das Gewaltpräventionsprojekt „Kindernot braucht Lösungen“ wird auf Anfrage der Schulen jeweils klassenweise im Team von zwei Mitarbeitenden vorzugsweise unterschiedlichen Geschlechts durchgeführt. Das Team besteht aus 3 Mitarbeitenden in Teilzeit.

Gestiegene Kosten bei konstanter Zuwendung haben dazu geführt, dass die Wochenstundenzahl der Mitarbeitenden reduziert werden musste. Dies führt zu einem reduzierten Angebot der möglichen Durchführungen.

Dank

Wir danken der Senatorin für Kinder und Bildung für die Förderung des langjährig bewährten und etablierten Gewaltpräventionsprojektes.

Neben der Zuwendungsförderung ist das Projekt auf Spenden angewiesen. Trotz Inflation und gestiegener Ausgaben für Familien waren Eltern und weitere Spender*innen bereit, mit ihrer Spende zur Fortführung des Projekts beizutragen. Dies zeigt, wie wichtig und wertvoll das Projekt gerade auch von den Eltern erlebt wird. Wir danken allen Spender*innen herzlich.

Der Kinderschutzbund
Landesverband Bremen

Kontakt

Der Kinderschutzbund Landesverband Bremen e. V.
Schlachte 32
28195 Bremen
www.dksb-bremen.de